

Die Chaosstudie

Chaostage, der Demokratie-Test alle Jahre

... wieder in Hannover jeweils am ersten Augustwochenende ... Ob sie auch 1996 noch stattfinden? Die Hannoversche Polizei rüstet mit 25 Millionen der nächsten Kraftprobe entgegen. Und die Szene rüstet auf ihre Art, indem sie die Kräfte untereinander probt und sich zerstreitet - sogar so schlimm, daß die „linken“ Chaoten die Polizei um Hilfe gegen die „rechten“ Chaoten gerufen haben.

Sicher ist schon jetzt: die Chaostage werden sich nicht verhindern lassen! Insofern bleibt nur zu überlegen, wie dem von vornherein eine erfolgreiche Wendung zu geben sei, sowohl von Seiten der Chaoten wie von der Gegenseite, der Politik, Polizei und ein paar Rentnern.

„Was wollt ihr eigentlich mit dem ganzen Chaos?“ fragte ich kürzlich jemanden in der „Sturmglöcke“, dem neuerdings wild verbarrikadierten Cafe des Sprengelhauses. „Es geht um die lunare Revolution! Und die wird kommen, denn wie bisher kann die Menschheit nicht mehr leben. Aber zuerst kommt die Hanfrevolution, weil - weißt du das nicht? - früher, bevor man hier mit der Landwirtschaft anfang, war die ganze Erde mit Hanf zugewachsen. Der Hanf hat den Menschen alles geliefert, was sie brauchten, Kleidung, Baumaterial, Papier, Energie (auch geistige) und natürlich Nahrung. Deswegen war man damals ganz anders drauf, man hat ganz anders gelebt und gedacht. Erst muß sich wieder alles auf Hanf umstellen. Und die lunare Revolution ist die Mondrevolution. Die ist für die Antiatombewegung sehr wichtig, für die Stämme im Wendland und überall. Man lebt dann nicht mehr nach der Zeit der Sonne - die Sonnenzeit ist die Ursache für die schlimme Entwicklung in den letzten paar tausend Jahren - sondern man lebt nach der Zeit des Mondes, wie die Menschen früher immer gelebt haben. Dabei spart man sehr viel Energie, auf der Erde wird sich alles ändern, das Klima wird überall angenehm sein, und alles wird miteinander in Harmonie sein ...“ leider habe ich diese interessanten Ausführungen nicht völlig verstanden. Mein Freund Werner Pieper konnte mir aber weiterhelfen: das mit dem Energiesparen sei, weil man mit der Mondzeit einen dreizehnten Monat gratis habe - danke!

Etwas verwirrend, um nicht zu sagen wirr, sind die Ansichten, wie es weitergehen soll. Aber eben das macht das Chaos aus, welches an sol-

chen Orten wie der ehemaligen Sprengel- oder Kofferfabrik in Hannovers Nordstadt ersonnen wird. Besserwisser, kluge Leute mit Abitur oder gar Studierende haben keine Chance, ihre Einmaleins-Logik bei solchen Punks und Chaoten loszuwerden. Der Normalo, der dieses Gelände betreten will, findet schon mal gar keinen Eingang, sondern muß über irgendwelche, im Wege liegenden Gegenstände hinwegsteigen. Und dann, welche Tür ist denn der Eingang? Alles verrammelt ... ich verrats nicht! Außerdem steht der Hof voll mit Bauwägen. In einem dieser wohnt jener, der das mit der lunaren Revolution vertritt. Ein anderer propagiert übrigens eine noch abenteuerlichere Wohnform in selbstwachsenden Häusern - ja, ehrlich! Man pflanzt eine Menge junger Bäume im Geviert, die im Laufe der Jahre so eng zusammenwachsen, daß die Wände, bis auf ein paar Fensterlücken, dicht sind - darüber soll ich jetzt ein Buch drucken, wofür derjenige mir soeben die Vorlagen gegeben hat (ach ja, darf ich mich vorstellen? Drucker, Verleger und Schreiber für eine Welt am Rand des Chaos!).

Chaos bis zum atomaren Gruppen-Zerfall

Ja, es wird noch chaotischer! Mitte Januar '96 gab es eine Gegenbesetzung der bereits besetzten Sprengelfabrik durch Punks aus Hamburg, welche von hannöverschen Punks zu Hilfe gerufen worden waren. Wie immer bei Familienstreitigkeiten sind die Grenzen zwischen Gut und Böse schwer zu ziehen. Oder doch: die Böseren saufen und hauen drauf, während die Wehleidigen erstere Faschos nennen und die Polizei um Hilfe rufen. Die kommt auch gleich angerollt, Einsatzleiter Wiedemann ist der vielgeliebte Konfliktmanager - also, denn will er doch mal gern eine Hausfriedensbruchanzeige haben, bevor er die Gegenbesetzer da rausholen läßt, es muß ja rechtsstaatlich vor sich gehen. - Da fällt jenen ein, daß sie die Polizei doch nicht so mögen; im Flugblatt vom 20.1. stellen sie sich als die eigentliche Gegner der Polizei dar: „die randalierende Gruppe ... zog unbehelligt ... an der Polizeikette“ vorbei; und als die geflüchteten Bewohner wieder im Haus waren: „massive Polizeikräfte rückten auf das Haus zu und erzwangen eine Begehung“. Und die bösen Punks werden in dem Flugblatt nach dem üblichen Freund-Feind-Schema in die rechte Ecke gestellt: „schwulen-, lesben- und frauenfeindlich ... Sieg-Heil-Gegröle, Hitlergruß“. Interessant ist hier der argumentative Aufbau, denn begonnen wird mit dem schwächsten Vorwurf, welcher sich bei Einhaltung der Reihenfolge leicht steigern läßt. Ebenso wird unmerklich das Vergehen Einzelner auf eine ganze Gruppe, mit der sie gemeinsam auftreten, übertragen. Der wirkliche Hintergrund sind Auseinandersetzungen in der Kneipe „Schwule Sau“, was möglicherweise damit zusammenhängt, daß einige dieser jungen Männer dort unter gewissen Umständen umsonst Bier bekommen haben. Unklare Ver-

hältnisse unter Schwulen schüren häufig Aggressionen. Sowas zu politisieren ist dumm und schadet letztlich der öffentlichen Akzeptanz von Schwulen. Übrigens durchschauen das viele, und die Haltung Außenstehender (auch der liberalen Presse) dort ist, wie ich feststellen konnte, das als eine „interne Auseinandersetzung“ zu betrachten.

Das Subjekt gesellschaftlicher Veränderung in Hannover ist schwer zu fassen. Zweifellos sind die Autonomen mit ihrer geistigen Orientierung an etwas älteren Ideen eher konsensfähig mit bestehenden Gesellschaftsstrukturen, als die nirgendwo einordbaren Punks. Die Hannoversche Presse hofft schon auf „friedfertige Anhänger alternativer Lebensformen“, und es wird überlegt, eine dauerhafte Legalisierung wie bei der Hamburger Hafenstraße zu finden. Dafür ist aber von den Punks am ehesten Neues zu erwarten. Mit ihrem ureigensten Bedürfnis nach Chaos tolerieren sie keinen Gruppenzwang, überhaupt keinen Zwang, keine Ideologie und keine politischen Korrektheiten - welch letzteres grade die Strategie der Schwulen u.a. Randgruppen ist. Schwulität als neuer guter Ton muß einen, der auf volle Freiheit abfährt, mächtig reizen. Mit Vergnügen setzen die modernen Egoisten Gruppenzusammenhalt, Bündnispartner und Solidarität aufs Spiel um herauszufinden, was dann jenseits der Formalitäten läuft. (Ich konnte auch Solidarität nie leiden.) Manche Leser werden sich wundern, daß ich so für die Punks spreche. Außer ihrer eigenen Arroganz haben sie vermutlich wenig Fürsprache. Aber ich tu das nicht aus Mitleid, sondern wegen dieser faszinierenden Lebensverachtung, fast wie die „heiligen Narren“ des alten Rußland, welche das auch schon mit den Ketten und Ringen durch alle möglichen Hautöffnungen hatten. Es ist erstaunlich, wie gewisse Elemente spiritueller Traditionen plötzlich wieder auftauchen. Was die jetzigen Bewohner der Kofferfabrik anbelangt, denke ich, daß sie sich unvernünftig verhalten haben, daß der Rausschmiß keine Lösung ist usw. Allerdings sind die Meinungen dort nicht einhellig, so sagte eine Frau, das mit dem „Sieg Heil“ hätten sie nur gemacht um zu provozieren.

Solche schrecklichen Menschen sind natürlich kein richtiger Gegner mehr für eine auf Ausgrenzung bedachte Gesellschaft. Denn sie stehen immer so durcheinander, kein kollektives Feindbild, jeder macht was er will, geht doch nicht! Das ist schon an den ziellosen Polizeieinsätzen zu sehen, der Polizei fehlt ein klar definierbarer Gegner (doch zur Polizei später). Sie durchsetzen und unterwandern die Gesellschaft mit ihren vielfältigen Umgangs-, Ausdrucks- und Kulturformen. Ihre kunterbunten, tausenderlei Accessoires hängen in Polizistenohren ebenso wie im Nasenflügel einer Bankangestellten. Sie sind überall und nirgendwo greifbar, begreifbar sowieso nicht.

Demokratiespiel um Freiheit

Der Ausgrenzungsversuch der autonomen Sprengelfraktion braucht uns um die nächsten Chaostage jedenfalls nicht fürchten lassen, denn die Punks leben weiterhin im Viertel, wo sollen sie auch sonst hin? Die Antifalogik ist ebenso hilflos wie erfolglos, darauf trinkt man am besten einen. Und pen- nen kann man auch irgendwo im Hausflur; man hat ja nicht mehr als die Sachen auf dem Leibe; wird die Heisenstraße abgerissen und es ist nachts minus zehn Grad, dann rückt man enger zusammen, aber ohne Verpflichtung; das sind diese selbstlosen, von mir aus auch entwurzelten Individuen, die absichtlich keine Wurzeln schlagen wollen, die das Leben als Baustelle begreifen, die im Abbruchflügel vom Sprengel und danach in der Heisenstraße gewohnt haben, und die sich egal wo durchschlagen, nur kompromißlos auf ihre Freiheit bedacht. Es geht nicht anders, alle Kollektive müssen geknackt werden und die Gruppen müssen bis zur Atomisierung zerfallen. Das ist die Garantie für erfolgreiche nächste Chaostage.

Was soll man von solchen Vorgängen halten? Unserm westlichen Kausalitätsdenken entspringt auch das beliebte Sündenbocksuchen, wo man stets nach einiger Zeit zu Adam und Eva kommt. Aber lassen wir um Himmels willen das an der Vergangenheit klebende Schuldsuchen und sehen, was die andauernden Auseinandersetzungen mit Punk und Chaos für die Gesellschaft bewirken.

Unruhe - klar! Destabilisierung - aber ja! Zersetzung und Zerfall . warum nicht? Laut und schmutzig und alkoholisch und bunthaarig und schrill und - ja, ja, ja! Freiheit mit Alkoholfahne! Das ist grotesk, was?

Doch sehn wir die Sache mal nüchtern (ich trinke übrigens nie und darf Nüchternheit für mich reklamieren) - das mit den Punks ist doch nur die neuste Auflage jenes Spiels, mit welchem vor ihnen Nihilisten, Anarchisten, Vegetarier, Romantiker, Jugendbewegung, Dadaisten, Surrealisten, Rocker, Apos und Hippies versucht haben, ihren Freiraum in der Gesellschaft auszuweiten. Um nichts anderes geht es, als um Freiheit! Für die Freiheit hungert und friert man, quält sich und nimmt sich sogar in einem letzten Freiheitsakt das Leben, um sich allen Einschränkungen seiner Freiheit zu entziehen.

Der Freiheitsbegriff jeder neuen sozialen Bewegung ist nur da von Interesse, wo der Freiheit zur Zeit Grenzen gesetzt sind, nämlich bei der Wahl der Haarfarbe, der Zahl der Nasenringe, des Drogengebrauchs, der Unabhängigkeit von Ideologie und PC (Political Correctness als neuester Form von

Ideologie) und so weiter. Dieser Kampf wird auch in 1000 Jahren noch geführt werden. Und daß das so ist, ist kein Beweis für die fiesen Machtverhältnisse und für die unabänderliche Unfreiheit, in der wir uns befinden, sondern daß der Kampf um Freiheit eine Grundbedingung der Evolution des Lebens ist. - Okeh, war ein schlauer Satz, das, aber konkret heißt das, daß wir nach jeder gewonnenen Freiheit neue Grenzen unserer Freiheit entdecken werden. Vor hundert Jahren hat die Obrigkeit mancherorts noch die Kaffeemühlen in Bauernhaushalten zerstört, um dem Drogenkonsum Einhalt zu gebieten. Über kurz oder lang wird es Heroin und alle heißen Drogen in der Drogerie geben. Trotzdem, wir können die Grenzen unserer Freiheit nur permanent hinausschieben. Zwar erreichen wir auch mehr und mehr Freiheit, aber hinterm Horizont lauert schon der nächste Berg. (Ein Berg, der lauert ... erstaunlich, was einem für Vergleiche einfallen, aber'n Berg rufen hat ja auch noch keiner gehört.)

Es ist sogar so, daß alte Freiheiten wie das Recht auf Arbeit uninteressant werden und nur noch nicht erreichte Freiheiten wie das Recht auf Faulheit reizen. Die Grenzen der Freiheit setzt vor allem die Gemeinschaft, der Staat, die Nachbarschaft und die lieben Freunde. Und die lieben Freunde rufen im Ernstfall (98% aller Morde sind Beziehungsmorde) ebenso wie die böse Gesellschaft nach der Exekutive des Staates.

Feindbilder

Damit wär ich bei der Polizei, die bei den Demokratietestspielchen der innovativen Randgruppen von jeher die Rolle der Fortschrittsbremse spielt. Noch in jedem Konflikt steht die Polizei auf Seiten der Partei, die die altertümlichere Position vertritt, also im erwähnten Sprengelfall auf Seiten der Autonomen.

Trotzdem kommt die Polizei in einer sich entwickelnden Gesellschaft nicht umhin, sich auch zu entwickeln. Und dabei soll sich die Polizei noch so behutsam entwickeln, daß man gar nicht merkt, daß der „Ordnungsapparat“ einer Entwicklung unterworfen ist. Alle wünschen sich in dieser stürmischen Zeit einen ruhenden Pol, über den sie auch gern ein bißchen lästern möchten. Daher rührt das größte Mißverständnis in der Beurteilung der Polizei und ihrer Wechselwirkung mit dem gesellschaftlichen Wandel überhaupt. So meinte der bekannte Polizeikritiker Manfred Such kürzlich, daß von einer Demokratisierung und Demilitarisierung der Polizei nicht die Rede sein könne; bestenfalls dürfe man heute in Polizeikreisen laut nachdenken über Legalisierung weicher Drogen, Namensschilder für Polizisten usw. Um mir meine demokratischen Träume zu nehmen, hielt er mir die TAZ

vom 5.2.96 vor die Nase, wo einer von diesen mit 25 Mio gesponserten Nahkampfpolizisten posiert - na und?

Die Sensibilität für Feindbilder geht mir leider ab. Streiten kann ich mich zwar mit jedem, aber dazu muß er mir erst auf die Nerven gehn. Einen Feind an der Uniform, der Frisur oder den Stiefeln zu erkennen, diese Fähigkeit geht mir ab. Das ist insofern hinderlich, als ich, falls da wirklich mal ein „Klassenfeind“ auftaucht, mich von dem wahrscheinlich einwickeln lasse. Klare Grenzen zwischen „uns“ und den „andern“ wär das Beste. Allerdings gäbe es dann keine Entwicklung, außer daß die 1000-jährige chinesische Mauer im Kopf dauernd höher gebaut wird. Wenn die Grenzen offen bleiben, gibt es Fluktuationen, Übersprünge (so ein Mauer sprung wie am Kubatdreieck, Berlin 1.7.88) - es gibt Regelverletzungen in allen Lägern, Vermischungen ... und nichts Festes, woran man sich halten kann. Genau das habe ich aufgegeben, mich irgendwo festhalten zu wollen. Viele finden das beängstigend, und brauchen ihre Feindbilder zB in der Polizei.

Ich geh den Polizeichef in Hannover besuchen! Das Polizeipräsidium ist eine Mischung aus fürstlich und Bastille. Parkverbot ringsum auf den Straßen, Video über der Tür, eine Art Belagerungszustand. Drinnen einige sorgsam restaurierte Wandmalereien und Stuckverzierung und dann kahle Flure, hohe Wände, ausgetretene Türschwellen, Doppeltüren, Abgewetztes und Neugekauftes nebeneinander. Auf eine Art doch großspurig, mir flimmern die Augen. Eine Vorzimmerdame, immerhin ist U. Wiedemann hier nach dem Polizeipräsidenten der Zweite, zweiter Stock links, dritte Tür. Durch das Fenster sieht man überm Hof einen dunklen, massigen Kasten, der die Phantasie seltsam reizt. Mir wird ganz anders, ich hab mich wohl in der Tür geirrt. Streng aber verbindlich gibt er mir eine Hand, und ob ich Kaffee will. Gut, aber Kaffee regt mich immer auf. Das ist ja nicht das erste Mal, Herr Wiedemann, daß ich die Innenansichten des „Apparats“ nach außen kehre. 1972 oder 73, weiß ich gar nicht mehr, hab ich das Arbeitspapier zur „Demonstrantenbekämpfung“ der Polizeiführungsakademie Hiltrup in Asta heimlich gedruckt und unters Volk gebracht, welches sowohl inhaltlich wie wegen der Zeitumstände wesentlich brisanter war, als die jetzige Studie zur Ausländerfeindlichkeit (auch aus Hiltrup). Und können Sie sich vorstellen? jemand wie Jutta Ditfurth will mir vorschreiben, solche Besuche beim „Klassenfeind“ nur mit Zeugen zu machen. Ha, da lach ich doch drüber! Feindbilder halten einen nur auf, aber ich will weiter! Das ist nur eine Hysterie, Angst lag mir noch nie, deshalb waren mir als Hippiedrucker auch immer meine Selbstversorgerbücher am wichtigsten. Ein paar „Staatsbesuche“ hatt ich trotzdem, deshalb mach ich jetzt mal

diesen „Gegenbesuch“. Von meiner ersten Hausdurchsuchung mußte ich ihm noch erzählen, das war ein paar Tage nach Ulrike Meinhofs Festnahme in dieser Stadt. In meiner Druckerei lagen eine Menge der sogenannten „Geheimbücher“ von Rio Reisers Bruder herum, und sehr witzig damals, wie sie geblättert und gewühlt haben, eh sie gecheckt haben, daß das Kinderbücher sind vom Straßenfest am Oranienplatz. - Der Polizeichef fand das dann auch zum Lachen. - Ja, sehn Sie, und genausoviel Spaß habe ich an den Chaostagen. Ob denn die Polizei nicht mehr zum Gelingen beitragen könne? - Ich will jetzt nicht das ganze Gespräch in diesem Stil wiedergeben und mich sachlicher fassen.

Der Apparat als Fortschrittsbremse

Die meisten Menschen haben eine übertriebene Hochachtung vor der Funktionstüchtigkeit der Polizei. Wenn ich nur an die Telefonparanoia in gewissen Kreisen denke. Oder die Geheimnisserei, mit der der Polizeiführung und den Politikern raffinierte Absichten unterstellt werden. Wenn etwas raffiniert ist, dann wie die Oppositionsbewegungen die Majorität einschließlich Polizei mit ihren kulturellen Inhalten unterwandern, sodaß die Akzeptanz mit der Zeit umkippt. Die ganze Gesellschaft befindet sich in einer dauernden Entwicklung, also auch die Polizei. Alle Änderungen, die einmal zum Mainstream werden, sind zuvor von kleinen Gruppen ausprobiert worden. Das ist sogar die Aufgabe kleiner (extremer) Gruppen, ständig an Veränderungen herumzuexperimentieren. Die Erfolgsmodelle von Musik, Sex, Mode, Sprachcode und Lebensstil werden dann von der Mehrheit übernommen.

Daß der gesellschaftliche Prozeß so funktioniere, wird allerdings gerne bezweifelt und das Bild einer statischen, totalitären Gesellschaft dagegen gestellt. Wenn man sich nur die CDU-Politiker in Hannover anhört, könnte man sogar zu dieser Auffassung kommen. Aber wer will sich denn auf den Konservatismus der CDU verlassen? Oder sich von ihr ein Feindbild verpassen lassen? Das ist doch von gestern! Übrigens ist die SPD auch nicht besser, die haben auch das Apparatschik-Denken drauf - Politiker sehen das menschliche Leben gern nur als Verwaltungsproblem.

Je pluralistischer die Gesellschaft wird, desto mehr kommt die Polizei weg vom Apparat; auch durch Intelligenz und Bildung fördern wir den Prozeß, sagt der Polizeichef Wiedemann. - Dann dürfen sie aber mit ihren Leuten nicht mehr solche Haudraufeinsätze fahren. Prügelstrafe ist nicht ohne Grund in der Schule abgeschafft, entgegnete ich. Einige Polizisten haben

bei den letzten Chaostagen gesagt, sie bräuchten nur wegzugehn, dann wär hier Ruhe. Statt dessen werden alle Punks an der Christuskirche eingesammelt und abgefahren, weil (was eine Ente war, ich hab mich vom Gegenteil überzeugt) das türkische Konsulat mit Steinen demoliert worden sei. Oder trommeln auf die Schilde und andere suggestive Tricks, wird das denn noch ernst genommen? Es ist doch soweit, daß die Polizei von den Bürgern ausgelacht wird, zB als die Wasserwerfer Laternen und Straßenschilder kaputt gemacht haben. Ich hab selber mitgekriegt, wie Polizisten sich beklagten, nicht mehr ernst genommen zu werden. „Dann lachen sie doch!“ meinte einer, der mit seinen Nerven völlig runter war. Bestimmt haben einige auch geweint. Oder statt daß die Polizei die Radaubröder einkesselt, wird sie selber eingekesselt; da hatten die aber Angst, ich stand dabei. Am meisten hat die Polizei die pure Anwesenheit der Bevölkerung irritiert, dadurch ging ihr das Feindbild (gewiß, auch denen!) flöten. Der schließliche Einsatz des Hamburger Zuges sollte vermutlich vor allem die Reputation der Polizei wiederherstellen.

Sowas ist natürlich von anno achtzehnhundert, reine Köpenickiaden. Polizei und Politik müssen sich entschließen, auf die antiquierten und undemokratischen Mittel von Einschüchterung, Wichtigtuerei, Durchgreifen, Friedhofsordnung, Platzverweis, Abkassieren und Freiheitsberaubung zu verzichten. Mit totalitären Mitteln kann man eine DDR regieren oder ein Kaiserreich. Aber eine im Weltmaßstab konkurrenzfähige Republik braucht Flexibilität, Toleranz und Chaos als Nährboden ihres Erfolgs. Früher hätte man gesagt, die CDU soll doch „nach drüben gehen!“

Gangsta-Rap ist ansteckend

Ein sturer Polizeiapparat und entsprechende Politiker sind nichts als eine Fortschrittsbremse. - Deswegen machen wir in Niedersachsen ja auch die Polizeireform, wandte Wiedemann ein. Ende der Sechziger Jahre habe man, im Zusammenhang mit der Studentenrevolte, eingesehen, daß die Polizei modernisiert werden müsse. Alle äußerlichen Anzeichen des Militarismus wurden abgeschafft wie: Schaftstiefel, offen getragene Waffen, Tschkos, Koppeln, die Uniform wechselte von militärischem Blau zu Grün, und statt der goldenen Metallknöpfe gab es schwarze Plastikknöpfe. Auch die Polizeiausbildung habe sich grundlegend geändert von einer früher militärischen zu einer verschulten Ausbildung seit Mitte der 70er Jahre. Durch die Polizeireform in Niedersachsen werde ein neues Berufsbild mit Fachabitur angestrebt. „Alles geht in die Richtung, intelligente Lösungen für die Zukunft zu finden. Eine individualistische Bürgerpolizei wird es geben, statt der in unpersönlichen Verbänden auftretenden Staatsmacht.“ - Na, wenn

das mal nicht abgeleitet zu Privatpolizeien und Schwarzen Sheriffs!

Unübersehbar befindet sich die Polizei im Wandel. Anders als das Militär ist die Polizei für Konflikte im Innern zuständig. Naturgemäß ist es nicht ihre Aufgabe, Konflikte zu erzeugen und Anregungen für den Fortschritt zu geben (der Agent provocateur erzeugt in dem Sinne keine Konflikte). Aber es ist auch ein Irrtum anzunehmen, Polizei solle den gesellschaftlichen Fortschritt verhindern. Auch wenn Polizisten selbst dies annehmen, bleibt es ein Irrtum, denn es ist nicht effizient. Möglich wär's schon, daß die Polizei die Gesellschaft in einem volkseigenen Gefängnis hält, nur bekommt man dann ein Armenhaus, entwicklungslos und perspektivlos. Also muß ein sinnvolles polizeiliches Handeln sich an alle Neuerungen anpassen, und das geschieht ja auch ... nur nie! schnell genug.

Irgendwann in den 70er Jahren liefen die Polizisten genauso langhaarig und bärtig wie ihre studentischen Gegner rum. Puristen des Widerstands sahen darin ihre Ideale verraten und Unterwanderungsgefahr und Spitzel. Ach wo! Der Gangsta-Rap ist ansteckend. Und diese Ansteckung ist sogar unbedingt notwendig für einen Ausgleich der Mehrheitsgesellschaft mit den sie vom Rand her aufrrollenden Umstürzern. Idole der Kinder sind typischerweise die Künstler, die ein neues Menschenbild verkörpern. Schlimm steht es um die Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft, wenn Polizei zum Idol wird. Nie wird die Polizei neue Entwicklungen anführen, nie wird sie revolutionäres Subjekt sein! Aber sie wird aufgrund ihrer (bewaffneten) Vermittlerfunktion immer nahe am Feind sein - unter höchster Infektionsgefahr durch den revolutionären Bazillus. Polizei, jedenfalls in der modernen Gesellschaft, ist ein sensibler Job. In den traditionellen Gesellschaften gab es solche stürmischen Entwicklungen nicht, mithin genügte eine unintelligente, militärisch auftretende Polizei.

Das Ende des Apparats

Die Millionen Menschen umfassende Gesellschaft, ihre Verwaltung und ihre komplexen Zusammenhänge als ein System oder gar Apparat aufzufassen, ist eine beunruhigende Vorstellung. Dabei wird das mit dem Apparat mehr auf Bürokratie und Polizei bezogen. Nach dem Ende des Feudalismus und der Adelherrschaftsstrukturen haben sich so komplizierte Gesellschaftsstrukturen entwickelt, daß das Bild einer Welt als Räderwerk oder Apparat wirklich sehr naheliegend ist. Unsere Schriftsteller dieses Jahrhunderts, von Heinrich Mann bis Franz Kafka, haben das eindringlich beschrieben.

Auch in der Soziologie ist der Begriff Apparat gebräuchlich, doch beschränkt man sich hier nicht auf seine Bildhaftigkeit. Der Soziologe Max Weber hat den Begriff Apparat zur Beschreibung der Funktion von Verwaltung und Polizei geprägt und leitet deren Entstehung samt der des Kapitalismus aus der protestantischen Ethik her. Damals begann die „Versachlichung von Herrschaft“ mit der „Trennung von Verwaltungspersonal von Verwaltungsmitteln“. Einen Apparat, auch nach Max Webers Auffassung, hat es also nicht immer gegeben. Deshalb steht auch, bei einer Fortentwicklung der menschlichen Gesellschaft, dessen Ende nichts entgegen. Max Webers Prognose ist allerdings, daß Bürokratisierung und Herrschaftswissen immer mehr zunehmen werden, und den Menschen nur ein existentialistisches Selbstverständnis bleibe, „wir werden enden in einem stählernen Gebäude der Hörigkeit“. Andererseits ist er Chaot genug, um die Geschichte als einen „ungeheuren chaotischen Strom von Geschehnissen“ anzusehen, ohne historisch-materialistische Gesetzmäßigkeiten. Den Marxisten bescheinigt er „Naivität“ für ihre Auffassung, „daß derartige 'Ideen' als 'Widerspiegelungen' oder als 'Überbau' ökonomischer Situationen ins Leben treten“. Und an anderer Stelle: „... über diesen Göttern und ihrem Kampf waltet das Schicksal, aber gewiß keine Wissenschaft“, beziehungsweise deren angebliche Gesetzmäßigkeit. - Nun, aber Schicksal ist auch ein Gesetz, ein höheres, nämlich göttliches, deterministisch gedachtes Gesetz. Ich bevorzuge den Zufall und das Chaos.

Verschiedenes spricht denn auch dafür, daß die Zeit der Apparate, wo den Machthabern der „Erzwingungsstab“ „auf Anruf zur Verfügung“ stehe und „gehorsche“, vorbei ist. Das ist doch sehr preußisch gedacht. Als glorreiche Vergangenheit macht sich das gut im Museum. Wenn die Menschen aber erfolgreich mit der Gegenwart fertig werden wollen, dürfen sie sich nicht auf alte Konzepte verlassen. Die Unruhen und Wandlungen in unserer Gesellschaft sind der Beleg dafür, daß das auch geschieht. Max Weber hat zB in „Politik als Beruf“ sehr schön den Geist der damaligen Revolutionäre zur Zeit der Münchener Räterepublik erklärt. Aber für die heutigen Umstürzler, die garantiert keine machthungrige Avantgarde, sondern nichts als Chaoten sind, würde er im Zusammenhang mit einem gewandelten Revolutionsbild auch die Mehrheitsgesellschaft samt ihren Verwaltungseinrichtungen nicht mehr so apparathaft erklären. Übrigens ging es schon bei der Kulturrevolution der Apos und Hippies nicht um Macht, sondern um Umwertung aller Werte, um Umfunktionieren und höchstens um die Abschaffung des Staates und der Machteliten. Auch die Bürgerinitiativen-Bewegung widerlegt eine allzu starre Auffassung von der Apparathaftigkeit. Es ist die Tendenz zu beobachten, daß Verwaltungsentscheidungen auf mündige Bürger übertragen werden (dazu nachher ein konkretes Beispiel

aus der Nordstadt).

Die offizielle, die wissenschaftliche und häufig auch die oppositionelle Auffassung der heutigen Bewegungen in der Gesellschaft weicht stark von dem ab, was wirklich läuft. Das kommt daher, daß man bevorzugt in alten Begriffen denkt. Trotzdem handelt man modern und kommt bei sich selbst nicht mit. Es geht auch alles viel zu schnell. Die Schichtendurchlässigkeit hat phantastisch zugenommen, der Abstieg zu Randgruppen oder Aufstieg zur Elite geschieht im Generationenrhythmus, ja sogar innerhalb einer Biographie. Das Entwicklungstempo hat sich seit der Steinzeit vervielfacht.

Die Auffassung der Verwaltung und Polizei als Apparat ist mir einfach zu starr. Die existentialistische Weltsicht hatte für das vergangene Jahrhundert bestimmt große Bedeutung. Auch die Gesellschaft als ein System ist mir eine viel zu enge Betrachtungsweise. Begegnungen der unangenehmen Art mit Gesellschaft, Polizei und Bürokratie sind mir bestimmt nicht erspart geblieben. Vielleicht gerade deshalb, daß ich die Vielseitigkeit, die Pluralität und vor allem immer den Menschen dabei sehe. Nicht daß ich gegen die Schrecknisse der Repression abgestumpft wäre, aber kann man ihr nicht viel mutiger und damit erfolgreicher begegnen, wenn man nicht den Roboter in der Richterrobe sieht, sondern den Menschen? Insofern ist dieser Text ein Plädoyer für die Bejahung der chaotischen, offenen Gesellschaft.

1 % Rebellen plus 10% Neutrale

Vor allem in den Brennpunkten der Großstädte werden die Menschen immer gezwungen sein, am ehesten auf neue Ideen, aber auch Probleme zu reagieren. Daraus ergeben sich neue Umgangsformen, eine neue Akzeptanz und, im Fall der Chaostage, sogar ein für Deutschland einzigartiges Experimentierfeld. Die Punks aus Passau, mit denen ich ins Gespräch kam, fanden die Szene in Hannover trotz der unübersehbaren Polizei viel toleranter als bei sich zu Hause. Was in Hannover bereits an experimenteller Freiheit möglich ist, wäre nicht überallhin zu übertragen.

Um einen gesellschaftlichen Zustand zu „kippen“, braucht man ein gewisses Minimum an Umstürzlern (nach Mao Tse Tung 1%.) und ein hundertmal größeres Neutralitätspotenzial in der Bevölkerung (Mao: 10%). Die 2000 Punks letzten Sommer haben das in Zusammenarbeit mit einem Großteil der toleranten Bevölkerung, die eher das undemokratische Polizeiverhalten nicht verstand, „spielend“ geschafft. Spielerisch - allerdings! -

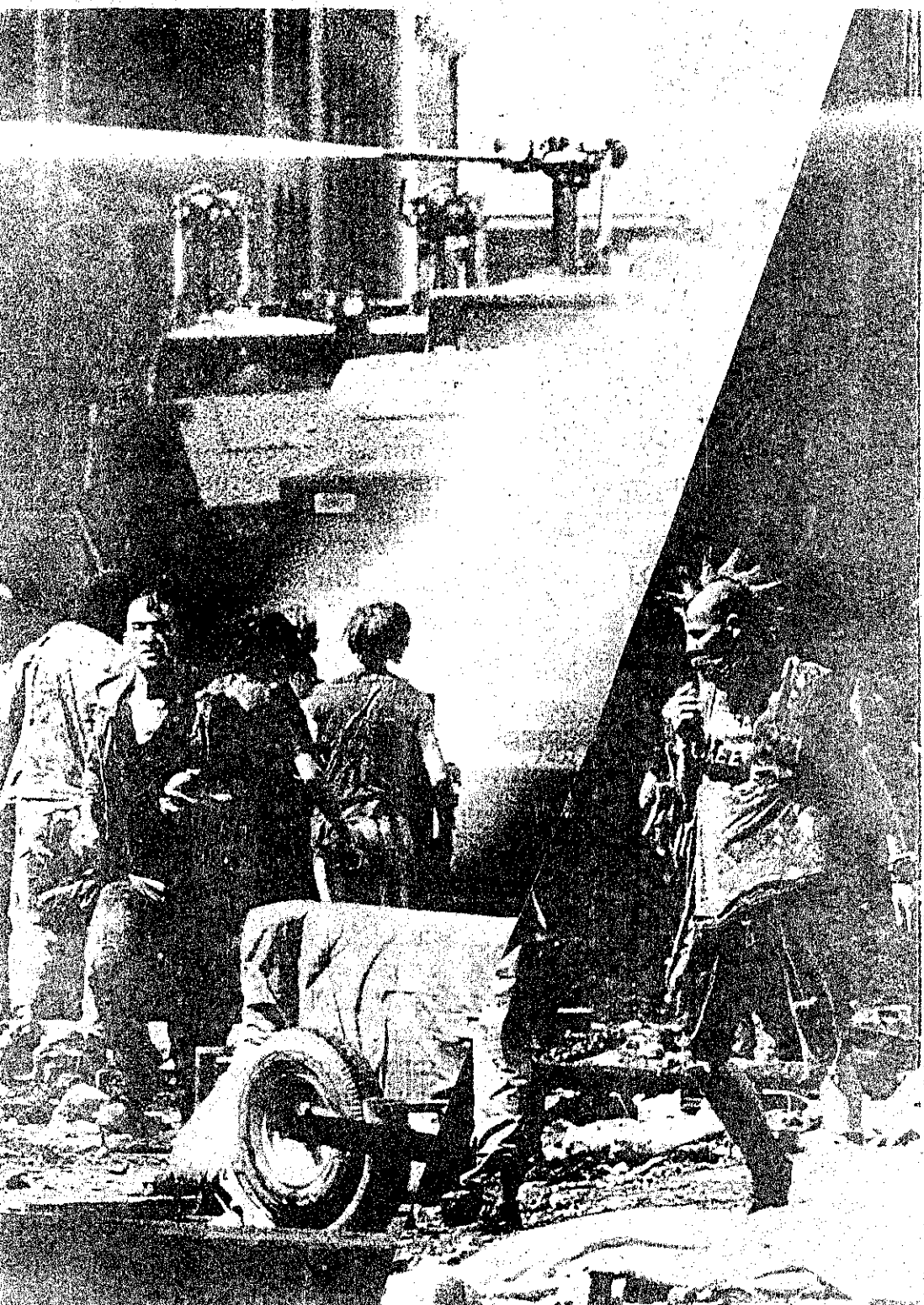
noch nie war eine Revolte lustiger. Man stelle sich das jedoch nicht so vor, als habe ein fertiger Revolutions- und Chaosplan in einer Schublade der Punk-Avantgarde gelegen. Ach, diese Vorstellung ist so alt wie Lenin und Marx!

„Die Punks haben ja auch kaum etwas kaputt gemacht in der Stadt. Was da an brennenden Barrikaden durch die Presse, auch im Ausland, ging, war völlig überzogen. 240 verletzte Polizisten hatten wir bei den Chaostagen '95, fast nur Hautabschürfungen und Blaue Flecken,“ so Polizeichef Wiedemann. Obwohl es die Chaostage schon seit 1982 gibt, (gewalttätig waren nach Wiedemann nur 1984, 94 und 95) haben erst die des letzten Jahres die Akzeptanzschwelle überschritten, und es ist zur Gründung einer Bürgergruppe „Anwohnerstammtisch Nordstadt“ gekommen, welche sich dafür einsetzt, die künftigen Chaostage zu einem vollen Erfolg zu führen. Für die Akzeptanzschwelle zur Veränderungen in einer Bevölkerung ist immer das schönste Beispiel das vom hundertsten Affen, welcher beim Lernprozeß der Affen auf einer japanischen Insel gewissermaßen die Schallgrenze darstellte. Es ging dabei um das Erlernen des Waschens von Süßkartoffeln vor dem Essen, welches zuerst ein weibliches Affenkind erfand und sodann nur von andern Affenkindern übernommen wurde. Bei Erreichen einer kritischen Grenze dieser kulturellen Errungenschaft, machte es plötzlich das ganze Affenvolk. Aber zurück nach Hannover.

Die soziale Lage der Stadt ist nicht viel anders, als in andern Großstädten. Herr Eisler vom Jugendamt erklärte bei einer kürzlichen Veranstaltung zu den Chaostagen, es gebe in Hannover etwa 1000 gewaltbereite Jugendliche. Davon gehören nur ca 50 zur Punkszene, ca 200 sind Ausländer, 150 autonom, punk und sonstwie links, 250 skin, hooligan und rechts und 400 gelten als unpolitisch. Es sei ein steigender Trend, daß Jugendliche Gewalt suchen und diese auch zunehmend im eigenen Stadtteil finden, also nicht die Identifikation mit einer Kultgruppe (damit meinte er Punks usw) brauchen.

Phantastische Umsturzrendite

Wenn Hannover zur Punkhauptstadt Europas wird, ist das sicher eine schöne Auszeichnung, derer man stolz sein kann. Dabei ist die Investition für diesen Erfolg äußerst minimal: nur einige hundert Mark für Internet, Flugblätter und Faxe. Dagegen kostet die Verhinderungsstrategie dieser Auszeichnung Millionen - konkret wurden nach den letzten Chaostagen 25 Mio Mark für die polizeiliche Aufrüstung bewilligt. Zwar hat die Stadt dann wegen dem Abriß der besetzten Häuser in der Heisenstraße 3 Mio zuge-



sagte Renovierungskosten gespart. Dennoch ist das eine phantastische Rendite, wenn man bedenkt, nur ein paar hundert Mark, um so ein Chaos zu organisieren! (In Gorleben liegen die Verhältnisse übrigens ähnlich. Schon aus Kostengründen werden Politik und Polizei zu flexibleren Lösungen übergehen müssen.)

Vor diesem Hintergrund hat sich eine größere Bürgergruppe, Studenten, Rentner, Geschäftsleute, Angestellte und natürlich Punks und Autonome zu dem „Anwohnerstammtisch Nordstadt“ zusammengefunden. Sie wollen die Regulierung sozialer Konflikte nicht mehr den Behörden überlassen. Man ist davon überzeugt, daß diese versagt haben. Behördenversagen ist immer ein guter Grund für die Gründung einer Bürgerinitiative. Mit einer Unterschriftenaktion werben sie um Toleranz: „... die Chaostage 1996 durch massives polizeiliches Vorgehen zu verhindern ist eine Illusion, die eine weitere Eskalation von Gewalt befürchten läßt ...“

Zwar wollen sie die Chaostage nicht organisieren, „weil Punks sich nicht organisieren lassen,“ aber wie bisher an dem heißen Wochenende einfach verreisen, sei auch nicht die Lösung. Wär auch zu schade, was man da alles verpaßt! Wenigstens wollen sie insofern zum Gelingen beitragen, als sie mit Stadt und Institutionen verhandeln, um Räume, Plätze und ein Gelände bereitstellen zu lassen. Dort sollen Toilettenwagen aufgestellt werden und Wasserstellen. Sanitäter müssen her. Gastronomen in der Bürgergruppe wollen Getränke- und Essensstände aufbauen - letzterer Umstand widerspricht am überzeugendsten der böswilligen Unterstellung, daß es sowieso zu Plünderungen und Ausschreitungen kommen werde, weil die Punks alle ohne einen Pfennig in der Tasche kämen. Auf das Gespür von Geschäftsleuten fürs Geschäft kann man sich verlassen (dies auch an die Adresse der Polizeiführung!).

Das mit der Plünderung des Pennymarktes während der Chaostage war ein beliebtes Argument für politische Ränkeschmiede. Sogar die Hannoversche Zeitung hat Fotos abgedruckt, wonach ganz normale Bürger an der Plünderung beteiligt waren. Ich selbst habe das Streitgespräch eines Nachbarn von Penny mit einem Zugleiter der Polizei mitgekriegt, wo jener beklagte, er habe selbst die Polizei angerufen um die Plünderung zu verhindern, aber die sei nicht gekommen. Tatsächlich haben zuerst Punks und Sprengelleute am aufgebrochenen Pennymarkt aufgepaßt, daß nicht geplündert werde (so sagte mir einer, der dabei war). Dieses Beispiel lehrt eindringlich, welches Rechtsbewußtsein und Bedürfnis nach Rechtlichkeit auch Angehörige jener Gruppen haben, die von der Mehrheit und Mehrheitspresse diskriminiert werden - echt, man sollte mehr Zutrauen zu gesell-

schaftlichen Veränderungsprozessen haben! Als die Polizei zum Penny kam, haben sie sich verzogen, aber die Polizei zog auch wieder ab und dann wurde erst geplündert! Merke: die Polizei erweist sich als höchst chaotisch! Über Funk fragte gelegentlich ein Beamter, ob er nicht auch darein könne und sich ne Cola holen!!!

Ein ähnliches Mißverständnis liegt vermutlich dem Beginn des Gewaltausbruchs zugrunde. Ich sage vermutlich, weil es sich letztlich nicht beweisen läßt, aber viele zu der Zeit anwesende Menschen (einschließlich Polizeichef Wiedemann) sehen das so. Es war die Fehlmeldung über den Tod einer Punkerin, die von einem Polizeiwagen eingequetscht worden war. Erst Stunden später, als die Gewalt hoffnungslos eskaliert war, erfuhr man überhaupt, in welchem Krankenhaus sie sich befand und daß sie lebe. Das wesentliche Element bei dem Gewaltausbruch waren auch gar nicht die anwesenden Punker, sondern Nordstadtkids, die wohl zum ersten Mal im Leben einen Stein in die Hand genommen haben, aber dafür war die Erbitterung um so größer.

Pathologisches Anpassungsdefizit als Neuerungspotenzial

Daß sich die Chaostage nicht verhindern lassen, darin ist man sich in der Nordstadtgruppe einig. Und wenn die Polizei Hannover dicht machen will „... kommen die in Verkleidung, ziehn vor Hannover im Zug die Notbremse, fahren mit alten hannoverschen Nummernschildern rein ... hat es ja alles letztes Mal schon gegeben.“ Totale Kontrolle von Hannover? Wo sind wir denn?!

Das mit der Nordstadttinitiative ist schön und gut, doch will ich sie nicht als die neue Gesellschaftsform anpreisen. Subjekt der Veränderung sind die Punks. Von ihnen geht die Infektion der Nordstadt und ganz Hannovers mit den No-Future-Viren aus. Bereits zu Anfang dieses Aufsatzes hab ich gefragt, was die denn wollen und bin auf verwirrende bis gar keine Ideen gekommen. Eigentlich ist es nur eine große Negation. Inhalte gibt es nicht. Mit Mühe kann man einiges hineininterpretieren, eben die Entwurzelung und den Nihilismus. Das ist meistens unsere Schwäche, daß wir neue Entwicklungen mit alten Begriffen belegen müssen (Nihilismus ist über hundert Jahre alt). Wirklich neue Ideen sind so unbegreiflich, unaussprechlich und provokativ, daß die meisten nicht anders können, als ihnen Inhalte völlig abzusprechen. Bisher wurden die neuen Ideen der Jugend immer von besserwissenden Alten als Unsinn verlacht. Desto eigensinniger hält

die Jugend aber daran fest, fast als bestätige sie das Unverständnis der Erwachsenenwelt in ihrer Überzeugung. Brav ist das nicht! Die Jugend ist sogar immer weniger brav. Wäre sie wenigstens wie die rebellische Studentengeneration, dann könnte man mit ihnen reden - so hätten es gern die inzwischen Eltern gewordenen ehemaligen Rebellen.

Die moderne, freizügige Gesellschaft bringt immer eigenwilligere Typen hervor: Cyberpunks, Girlyes, Technoheads, Chaoten und Autisten - letzteres sind sie vielleicht alle. Die Sozialisation geschieht heute vorwiegend in Einzelkindfamilien, und wo nicht, bestimmen jene doch den Erziehungstrend. Wegen fehlender Geschwister werden sie nicht mehr auf der Ebene emotionaler Tuchfühlung an die Gesellschaft gewöhnt. Später gehen sie rein rational (und das ist naiv!) auf die andern zu. Man sieht sich heute immer mehr durch gewissermaßen eine rationale Brille. Daher zum Beispiel das erschreckende Unverständnis bei Konflikten auf dem Schulhof, wo man sich nicht mehr herzlich prügelt, sondern schnell zutiefst beleidigt ist und nächstes Mal ein Messer mitbringt. Künstler (zB The Who: Tommy) haben dies autistische Syndrom schon lange zum Thema gemacht. Aber es muß nicht grade eine Krankheit sein, ein pathologisches Anpassungsdefizit reicht auch.

Gewalthysterie

Die Regeln des physischen Umgangs müssen neu definiert werden. Die Tuchfühlungsunfähigkeit als Mangel zu bezeichnen, ist rückwärtsgerichtet. Für neue Erscheinungen braucht man produktive Erklärungen, denn hierin liegt doch eine Chance für mehr Rationalität. Wäre es die alte bierselige Remperei und Kloperei, fänd das jeder normal. Soll nur, was alt ist, normal sein? Warum sollen sich nicht, wenn alles sich ändert, auch die Formen der Gewalt ändern? Vor allem brauchen wir mehr Gewalttoleranz und Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft. Das klingt angesichts des schönen deutschen Pazifismus (der ja auch die beste Waffe gegen die europäische Ost- Westkonfrontation war, und wir wie im 30-jährigen Krieg mittendrin) also, das mag ketzerisch klingen. Aber die Zeit eilt im Sausechritt ... die Kids haben keine Lust auf verordnete Friedlichkeit. Das mit der fehlenden emotionalen Tuchfühlungsfähigkeit ist natürlich nur eine Hypothese, aber immerhin geeignet, für ein neues Verständnis zu werben.

Die Jammerei über neue Formen und Eskalation der Alltagsgewalt, und alle kucken zu, und keiner greift ein, ist doch ein Witz. Die Vorzüge der heutigen Anonymität will keiner aufgeben, also gilt es verstärkt rationale Umgangsformen zu entwickeln. In höchstem Maße irrational war die Re-

aktion der Mehrheit auf die Punkerrandale. Wiedemann rechnete vor, daß die Chaostage kaum Schäden verursacht haben. Der wirkliche Schaden sitzt im Kopf: die Unfähigkeit, mit neuen Formen der Auseinandersetzung fertig zu werden. Übrigens hat der Pazifismusbazillus sogar die bewaffneten Ordnungshüter infiziert. Unter anderm brachte die schon erwähnte Studie „Polizei und Fremde“ heraus, daß Polizisten sich vor allem als Opfer sehen, als Prügelknaben ... Ist doch lachhaft! Ausgerechnet die Exekutive wähnt sich geprügelt. Allerdings könnte man es auch für einen Trick halten, in der Richtung Wolf mit Schafspelz, ist aber unwahrscheinlich. Denn wer stark sein will und sein muß und dabei jammert, den hört man auf ernst zu nehmen. Auf dem Abschreckungseffekt beruht aber jede Vorherrschaft, denn die physische Kraftprobe ist eigentlich der Ausnahmefall. Ein natürlicheres Verhältnis zur Gewalt in der Gesellschaft dürfte das Klima nur verbessern und - wie gesagt - neue Formen der Auseinandersetzung ermöglichen.

Die Menschen zeigen sich immer schlechter auf Autorität konditionierbar. Eine eigentümliche Naivität (die übrigens schon die heiligen Narren im alten Rußland an sich hatten) macht die Menschen unsensibel, „gefühlblind“ für die Erwartungen oder gar Drohungen anderer Menschen. Sie werden unregierbar und unsanktionierbar. Solche Menschen brauchen den Staat und seine exekutiven Organe gar nicht bekämpfen, sie glauben einfach nicht dran, das ist alles. Einschränkend muß ich allerdings sagen, daß die Gefühlsblindheit kaum in Reinform vorkommt, aber sie nimmt zu.

Ein neues Sozialverhalten provoziert die Gesellschaft. Schauplatz ist die sonst so provinzielle Landeshauptstadt Hannover. Im Sommer '95 ist der Funke erstmals überggesprungen, sogar auf die Polizei! Zwar versuchte die Polizeiführung sich den Anschein von Eigeninitiative zu geben, und eine etwas wehleidige Oppositionspresse hat die Polizei sogar als Veranstalter der Chaostage hingestellt. Aber dies Lob verdient weder Herr Wiedemann noch Herr ... ich weiß nicht, wer grad am Drücker war. Fakt ist, daß ganz Hannover einschließlich Landtag von den Bunthaarigen chaotisiert wurde. Und mehr wollten die Jungs ja nicht. Der amorphe Teil der Gesellschaft, also jene kritische Masse von 10%, der das Wertesystem der Majorität schnuppe ist, ließ sich mit Freuden chaotisieren. Man soll sogar Polizisten lachen gesehn haben, aber ja!

Selbstkritik

Es würde mich nicht wundern, wenn meine Darlegungen auf Ablehnung stoßen. Vor allem meine Naivität, mein Optimismus oder die souveräne

Art, wie ich über sensible Sachen hinweggehe. Das ist leider meine Schwäche, daß ich so unsensibel bin. Deshalb ist mein Versuch einer Selbstkritik wohl von vornherein zum Scheitern verurteilt - damals, zu Stalins Zeiten, konnte man das offenbar besser, oder auch in der Psychokommune von Otto Mühl. Wenigstens möchte ich aber gestehen, daß ich mir meiner bisweilen überspitzten Formulierungen bewußt bin, etwa „Jammerei über Alltagsgewalt“ oder die „Köpenickiade“ von blutiger Repression. Ich habe immer so einen Hang zu produktiven Erklärungen und halte mich bei Klagen nicht lange auf. Ich schaff es einfach nicht, unüberwindliche Hindernisse herbeizureden. Die fatalistische Sichtweise des Staates und der Polizei als Megamaschine widerspricht meiner Neigung zu gnadenlosem Realismus. Bestimmt möchte ich mit meiner Gefühllosigkeit niemand vor den Kopf stoßen - ach, wenn man doch mehr lachen wollte!

Chaos, Strategie und Taktik

Damit das noch besser werde, kann ich mir nicht versagen, einige konkrete Vorschläge für das Gelingen der nächsten Chaostage zu machen:

1. keinen Plan für irgendwas machen, nichts organisieren, sondern erst im Augenblick entscheiden, wo's drauf ankommt (ideologiefrei, parteiunabhängig, planlos, ziellos).
2. mit immer neuen Ideen das Publikum in Atem halten, tun was sie am wenigsten erwarten, unberechenbar sein und durch Unberechenbarkeit stets die Initiative behalten.
3. das ganze Leben, insbesondere die Chaostage als Experiment betrachten, die ganze Evolution ist ein Experiment und wir Menschen vermutlich ihr mißlungenstes.
4. den Überraschungsmoment nutzen.
5. Freiheit ist das höchste, und auch wenn es verwerflich klingt, die Alkoholfahne hat die Freiheit noch meistens angeführt.
6. keine Parteien mehr, keine Vereine, weder die Vorgaben der traditionellen Gesellschaft noch der Antinormalos unbesehen übernehmen, keinen Gruppenzwang akzeptieren, aber auch keine Feindbilder.
7. keine Wehleidigkeit, kein Selbstmitleid, sondern stoischen Gleichmut zeigen, wenn was schiefeht.
8. die konkrete Utopie ist das was läuft, wenn keiner sich Vorschriften machen läßt.

Daraufhin läßt sich folgende Prognose machen:

1. die Chaostage '96 werden den Durchbruch bringen. Ganz Hannover wird sich im Welfengarten besaufen. Die Polizeikapelle wird desertieren und auf Waschbrett, Trillerpfeife und Martinshorn ein Punkkonzert hinle-

gen. Hannover wird anerkannte europäische Punkhauptstadt. Bei der Gelegenheit wird der sagenhafte Chaosstil die Punkmusik gründlich revolutionieren, und man wird noch lange von diesem denkwürdigen Ereignis sprechen. Blur, Oasis und Michael Jackson stehn mit offenen Mündern backstage (wo denn sonst?).

2. der Durchbruch wird allerdings nur ein vorübergehendes Erfolgserlebnis sein, weil die nach Freiheit gierigen Typen längst wieder neue Herausforderungen ihres Tatendrangs entdeckt haben. Außerdem wird, wenn der Chaospunk Mainstream ist, zwar die ganze Gesellschaft ein Stück chaotischer, und einige erfolgreiche Außenseiter werden ins Establishment aufrücken. Aber wir werden nicht so humorlos sein und ihnen Klassenverrat vorwerfen. Der Aufstieg der Minderheitskultur zur Mehrheitskultur geschieht nicht, ohne einer neuen progressiven Minderheitskultur Platz zu machen.

3. durch maximale Kommunikation und personellen sowie informellen Austausch zwischen den Kulturen wird eine so große Zahl kompetenter Personen geschaffen, daß Machteliten nicht mehr gebraucht werden, den Parteien laufen sowieso die Leute weg, politische Funktionen gehen auf so fitte Gruppen wie den „Anwohnerstammtisch Nordstadt“ über, an den dann die Polizei weisungsgebunden ist. Überhaupt werden Ordnungsfunktionen aufgrund zunehmender Kompetenz der Individuen nur noch marginal auszuüben sein.

4. Der Entstehungsprozeß von Minderheitenkulturen wird sich so beschleunigen, daß bald die ganze Kultur ein Konglomerat vielfältiger, bunthaariger Kultürchen sein wird. Mainstream ist over. Der Prozeß der Zersplitterung in Kleinkulturen wird immer weiter gehen bis zur Schaffung kultureller Einzeiler, wo jeder seinen eigenen Film hat. Dazu gehört auch die eingangs erwähnte konsequente Auflösung von Kollektiv- und Gruppenzusammenhängen.

5. Aus der so gewonnenen Vereinzelung wird sich eine neue Kooperation entwickeln, eine völlig neue Gemeinschaft, rein rational, wassermannmäßig, ohne political Correctness und ideologischen Kram.

6. Damit ist das totale Chaos erreicht, vollendete Demokratie kann man es auch nennen, wo alle gleiche Rechte aufgrund gleicher Fitness haben. Dank der Informationssysteme stehen allen alle Informationen zur Verfügung, Toleranz gegenüber Andershaarigen oder gar Andersdenkenden wird endlich technisch möglich. Politische Unmündigkeit wird der Vergangenheit (von 1995) angehören.